

# Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

## Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Kföha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rosberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. W. Rosberg in Frankenberg i. Sa.

**Erscheint an jedem Wochentag abends** für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 S, monatlich 50 S. Trägeloohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 S, früherer Monate 10 S. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

**Ankündigungen** sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetales. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — 51. **Telegramme:** Tageblatt Frankenberg-Sachsen.

**Anzeigenpreis:** Die o-gesp. Zeitspaltel oder deren Raum 15 S, bei Lokal-Anzeigen 12 S; im amtlichen Teil pro Zeile 40 S; „Eingelände“ im Redaktionsbüro 35 S. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag. Für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Nachnahme werden 25 S Extragebühr berechnet. **Inseraten-Nachnahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

Es wird beabsichtigt, in der Nähe des Rathauses hier gelegene Räume, die sich zu **Kaufgeschäftsziimmern** eignen, zu ermiethen bez. zu kaufen. Entsprechende schriftliche Angebote mit Angabe des Miet- oder Kaufpreises und der sonstigen Bedingungen wolle man gefl. bis 5. Juli d. Jo. einreichen. Frankenberg, den 24. Juni 1911.

**Der Stadtrat.**  
J. W. R. Reffler.

### Die Aufgabe von Inseraten

ersuchen wir im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung und Ausgabe unseres Blattes **gefälligst so zeitig als möglich** erfolgen zu lassen. Größere Inserate erbitten wir uns bis **vormittags 9 Uhr**, während kleinere Inserate bis **11 Uhr mittags** Aufnahme finden. Für später einlaufende Anzeigen können wir eine Garantie des Abdrucks in der bezüglichen Abendnummer nicht übernehmen.

### Deutsches Geschäftsleben.

In München hat der deutsche Fleischerverband seine Jahresversammlung abgehalten, die mit der allgemeinen Gastwirtschaftstagung in Braunshweig die ersten Ausdrücke von gewerblichen Interessentengruppen nach dem Ablauf des Winters bildeten. Auf beiden Zusammenkünften erschollen laute Klagen über die Geschäftslage und, wenn wir von den speziellen Angelegenheiten der beiden Berufe absehen, sind sie wohl geeignet, zu bezeugen, wie sich heute das deutsche Geschäftsleben im Mittelstand darstellt. Eine Uebereinstimmung darüber, wie viel die Fleischer am Schlachtvieh, die Wirthe am Bier verdienen müssen, wird ja nie zu erzielen sein, aber aus den vielen Reden klang es immer wieder heraus, daß die Einnahmen nicht wieder in rechten Einklang zu den Ausgaben gelangen wollen. Und wenn Tausende sich in diesem Urtheil zusammenfinden, so kann es nicht als unberechtigt von der Hand gewiesen werden.

Die Wirthe haben gegenüber Aeußerungen aus dem Publikum erklärt, daß sie das Bier nicht zu teuer verkaufen, die Fleischer stellen in Abrede, daß die Viehpreise nicht den Fleischpreisen entsprechen. Gewankener Absatz, steigende Geschäftskosten, zunehmendes Kreditgewährn sind die drei wesentlichen Ursachen, die an dem unbehaglichen Verhältnis mitgewirkt haben. Und es sind nicht allein diese beiden Berufe, aus deren Mitte diese Darlegungen kommen, sie finden sich auch in den Fachblättern anderer Gewerbe. In einzelnen Städten ist es auch ausgesprochen, daß das Publikum ja erfreulicherweise große Opfer für die idealen Zwecke der Blumenzucht gebracht habe, aber das heimische Gewerbe leidet nicht, in dem Umfang bedenke, wie dies nach seinem ganzen Verhalten bei diesen und anderen Gelegenheiten wohl wünschen könne. Auch mancherlei andere Zwischigkeiten im Arbeitsleben haben störend gewirkt, und so ist im mittleren und kleineren Gewerbe nicht eben selten zu finden, was die Berichte großer Unternehmungen ebenfalls konstatieren, daß der Geschäftsgewinn sinkt, und außerordentliche Anstrengungen gemacht werden müssen, ihn auf der nötigen Höhe zu halten.

Diese Klagen haben wohl noch nichts Bedenkliches, wenn auch die Fleischer in München erklärten, daß sie mit bangen Sorgen in die Zukunft blicken, und auch die Gastwirthe für eine gedeihliche Existenz vieler Kollegen fürchteten, aber sie dürfen nicht unbeachtet in einer Zeit gelassen werden, wo viele Tausende oft für Tagesveranstaltungen zusammengebracht werden, die an sich nützlich und wertvoll, aber doch nicht unbedingt notwendig sind. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß nicht nur die Lebenshaltung unüberbort teuer bleibt, sondern daß auch unser Publikum nicht selten zu Ausgaben veranlaßt wird, die es hinterher mehr oder minder bereut. Und dann wird der Geschäftswelt gegenüber gespart oder gehandelt oder geborgt. Darin soll kein Vorwurf liegen, es ist in der heutigen Zeit, wo ein Stand dem anderen nachhelfen, erklärlich. Aber die Wirkungen werden am meisten im Gewerbeleben vermerkt, dort wachsen zuerst die Produktionskosten, Wieten und Löhne. Und sind die erst gestiegen, dann ist es mit einem späteren Sinken vorbei.

Unsere Gesetzgebung äußert sich in einer zu starken Fabrication von neuen Bestimmungen, die zumeist Reformen genannt werden. Das ist erst wieder in der letzten Reichstagsession von den verschiedensten Seiten und zu wiederholten Malen ausgesprochen, gerade weil man dort doch Einblick für die wahren Verhältnisse im Nährstand gewonnen hat. Aber es sollte deshalb auch darnach getan werden, im Reiche, in den Staaten und nicht zum mindesten in den Städten. Die Geschäftswelt ist für die direkten, wie für die indirekten Abgaben, und vor allem für die städtischen Einnahmen (aus Elektrizität, Gas, Wasser, Schlachthof usw.) von der größten Bedeutung; darum sollte bei allen wichtigen neuen Beschlüssen die wirkliche Lage gewürdigt werden. Ein Notstand ist nicht vorhanden, aber hoch genug sind die Kosten überall. Sie bleiben es auch, wenn erfreulicherweise schon vielfach ein übertriebener Wettbewerb länger Wähigung und Versündigung zu weichen beginnt.

### 25. Ganturnfest

#### des Mulden-Schopantaler Turngauges.

Wohin stand in den letzten Tagen im Zeichen der eben zurnerel. Die Jünger des Altvaters John aus dem Mulden- und Schopantaler blieben Eintrich in dem fremdblichen Mulden-

stübchen, um gemeinschaftlich einen Weistritt abzuhalten. Am Sonnabend abend fand im festlich geschmückten geräumigen Schützenhaus-Saal, der mit Ehrenmitgliedern, fremden und hiesigen Turnern, Turnerinnen, Sängern und Quartierwirthen bis auf den letzten Platz gefüllt war, Begrüßungskommers statt. Der Ehrenvorsitzende für das Ganturnfest, Herr Bürgermeister Müller, begrüßte mit herzlichen Worten die Anwesenden. Die Leitung des Kommerces übernahm namentlich der Ganturner Herr Thälwiz, der als alter erfahrener Turner begeisterte Worte an die Menge richtete. Der nächste Sprecher, Herr Weber, Vorsitzender, feierte in der Festrede das Turnen. Er schloß mit einem kräftigen „Gut Heil!“ auf den Mulden-Schopantaler Turngau. In angenehmer Abwechslung folgten nun Darbietungen der beiden Röhreiner Vereine, Gesänge, Ansprachen usw.

Am Fest-Sonntag begann schon 6 Uhr morgens das Wettturnen auf dem Festplatz, zu welchem sich auch nach und nach zahlreiche Zuschauer einfinden. 107 Wettturner hatten sich zum Kampfe gemeldet, von denen einige aber noch in letzter Stunde zurückgetreten waren, so daß sich noch gegen 100 Wettturner in 12 Ringen am Sechskampf (Kred., Barren, Stütz, Dreifprung, Gewichtheben und Schnellhanteln) beteiligten.

Von 9-10 Uhr, während des Gottesdienstes, trat eine Pause im Turnen ein. Inzwischen waren neue Scharen von Turnern eingetroffen. Das Vereinswettturnen begann um 10 Uhr auf dem Festplatz. An demselben beteiligten sich 37 Vereine mit 117 Ringen an allen Geräten, sowie an Preis-, Reulen- und Stab-Übungen.

Am Sonntag 1. Uhr, nach kurzer Mittagspause, marschirten die einzelnen Vereine nach dem Plage vor Beckers Garten zum Aufstellen zum Festzug. Der Festzug, in welchem vier Musikbände marschirten, zählte gegen 1800 Teilnehmer aus ca. 50 Vereinen. 34 Vereinsfähnen wurden im Festzug mitgeführt. Auf dem Marktplatz begrüßte Bürgermeister Müller die Turner mit herzlichen Worten. Der Aufmarsch der Turner nach dem Festzug auf dem Freiabhangplatz bot ein feierliches, malerisches Bild. In sieben Säulen zu vier Gliedern wurde Aufstellung genommen, in Richtung getreten und unter den Klängen der Stadtkapelle die Fahnen an der Posturntribüne abgehoben, worauf die allgemeinen Freiübungen ihren Anfang nahmen. Herr Ganturner Thälwiz begrüßte die Turnerschar im Namen des Ganturnvereins, ermahnte dieselbe, recht fleißig den Turnsport zu üben, und dankte der Feststadt Röhreiner für treuherzige Aufnahme und Unterstützung. Dann begannen unter Leitung des Herrn Ganturnwartes Wobal (Weinig) die allgemeinen Freiübungen, an denen über 1000 Turner teilnahmen. Hierauf wurde das Vereinswettturnen fortgesetzt. Inzwischen war die sechste Stunde herangerückt, und mit Spannung sahen sowohl Turner und Zuschauer der Verköndigung der Sieger entgegen, welche 1/8 Uhr vor sich ging. Wir führen hier die Sieger aus dem Amtsbezirk Frankenberg an:

Sieger im Sechskampf (Alt. A 18-35 Jahre): Walter Seifert, Frankenberg, 10. 109,5 Punkte, Max Knuth, Frankenberg, 10. 103,5 Punkte.

Sieger im Sechskampf (Alt. B über 35 Jahre): Richard Scheubner, Frankenberg, 10. (Erster) 128,5 Punkte.

Sieger im Vereinswettturnen: Turnverein Niederlichtenau 33,5 Punkte, Turnverein Sachsenburg 32,8 Punkte, Turnverein Frankenberg 32,6 Punkte, Turnverein Oberlichtenau 31,8 Punkte.

Sieger im Faustball: Turnverein Frankenberg. Gegen 8 Uhr wurde zum Einzug in die Stadt angetreten. Der Festzug, inmitten die Sieger mit dem Ehrenkranz auf dem Gute, bewegte sich durch die Schützenstraße, Dresdener Straße nach dem Marktplatz, wo Herr Ganturner Thälwiz noch ein kurzes Schlusswort an die Turner richtete und nach dem allgemeinen Gelänge: „En Kul ist erkungen“ löste sich der Festzug auf.

### Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 27. Juni 1911

#### Siebenschläfer.

Der 27. Juni heißt im Kalender Siebenschläfer. Er ist der Erinnerung an jene sieben Brüder gewidmet, die als stete Begleiter, oder, wie eine andere Uebersetzung berichtet, als Beihpolsisten des römischen Kaisers Decius das Christentum annahmen. Als sie deswegen verfolgt wurden, flüchteten sie in eine unterirdische Waldhöhle, wo sie sich verborgen. Man entdeckte jedoch ihr Versteck, und der Kaiser gab Befehl, den Eingang zu vermauern. Die Männer fielen in tiefen Schlaf und erwachten erst etwa 200 Jahre später, als zufällig die Höhle geöffnet wurde. Als sie erwachten, sollen sie geglaubt haben, nur eine Nacht in der Höhle gewesen zu sein. Sie überzeugten sich aber, als einer von ihnen in die Stadt ging, daß sich alles in der Zeit geändert hatte. Die wunderbare Rettung der Sieben veranlaßten den Kaiser und den Bischof von Ephesus, die Höhle zu besuchen. Nachdem die Brüder ihre Lebensgeschichte erzählt hatten, entschloßen sie für immer. Die Kirche sprach sie heilig und weihte den 27. Juni ihrem Andenken. Der Tag des Siebenschläfers zählt zu den sogenannten Lostagen, die das Wetter der nächsten Zeit verkünden sollen. Daher betrachtet nicht nur der Landmann am Siebenschläfertage ängstlich den Himmel, ob er Sonnenschein oder Regen bringt, sondern auch der Städter, der sich mit

Reiseplänen trägt, wird leicht abergläubisch. „Regnets am Siebeneschläfer.“ So lautet eine alte Bauernregel, „so regnets sieben Wochen alle Tage einmal“, während umgekehrt, wenn der Siebeneschläfertag klar und warm ist, eine schöne regenlose Zeit von sieben Wochen folgen soll. Gar zu fest soll man aber nicht auf solche Wetterregeln trauen, da die Erfahrung sehr oft das Unzutreffende derselben bewiesen hat.

† **Wie außerordentlich stark** der Verkehr am vorigen Sonntag war, geht auch aus der Zahl der verkauften Eisenbahnfahrkarten hervor. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Sonntag 2724 Fahrkarten abgegeben, darunter 1215 nach Chemnitz, 311 nach Dornheim, 164 nach Röhreiner. Bemerkte sei, daß die etwa 300 Mitglieder der Chemnitzer Jungfrauenvereine nicht vom hiesigen Bahnhof wegfahren, sondern von hier nach Gunnersdorf weiterwanderten.

† **Sparassenenwesen.** Im Monat April d. J. betrug nach der amtlichen Uebersicht der Geschäftsunjah bei folgenden Sparassenen:

	Einzahlungen	Rückzahlungen
	Anzahl Betrag in Mark.	Anzahl Betrag in Mark.
Frankenberg	1433 170955	890 270337
Auerswalde	58 8557	17 2609
Ebersdorf	149 26910	69 12703
Dornheim	1132 122961	600 111695
Deberan	605 94664	389 82906
Augustsburg	386 61513	307 50917
Kföha	395 82629	219 78583
Rittweida	2015 263492	1072 248249
Chemnitz	11689 963646	7873 1024494
Wittgenndorf	188 37382	100 24949

Die 361 Kassen des Landes ergaben im genannten Monat 282754 Einzahlungen mit 34,668073 M., während 30,744518 M. Rückzahlungen in 161029 Posten erfolgten.

† **Der Vortrag des Herrn Pfarrer Scholz** aus Ungarn heute abend 1/9 Uhr im „Hotel zum Hof“, hier, wird von den Sängern des Kirchenchors unter Leitung des Herrn Kantor Schröpfer umrahmt sein. Die Gelegenheit, aus dem Munde eines Deutsch-Ungarn die Verhältnisse seines Heimatlandes geschilbert zu hören, dürfte für viele von besonderem Interesse sein.

† **Zum Sonderzug nach Dresden**, welcher morgen, Mittwoch, den 28. Juni, früh 7<sup>00</sup> den hiesigen Bahnhof verläßt, sind die Fahrkarten zu ermäßigtem Preis (3. Klasse zu 1,45 statt normal 2,60 M. für jede Fahrt, 2. Klasse zu 2,10 statt 3,90 M. für die einfache Strecke) bis heute, Dienstag, abend am Fahrkartenschalter hiesigen Bahnhofs zu entnehmen. Eine Mitgliebersgruppe des Gewerbevereins (unter Führung des Herrn Alfred Müller) findet zu ermäßigtem Eintrittsgeld Zugang zur Hygiene-Ausstellung. Angehörige anderer Vereine, die sich dem Gewerbeverein anschließen wollen, können sich daran mit beteiligen. Erfordernis für die Ermäßigung des Eintrittsgeldes ist der Umstand, daß die ganze Besuchergruppe mit einem Mal Einlaß in das Ausstellungsgebiet nimmt. Die Führung des Gewerbevereins hat daher für den Eintritt die Zeit vormittags 11 Uhr bestimmt, zu welchem Zeitpunkt die Dresdensfahrer sich an der Lennschtrasse vor dem Ausstellungspalast einzufinden haben. Die Zwischenzeit von 9<sup>00</sup> (Ankunft in Dresden) wird sich zweckmäßig zu einem Rundgang durch die erneute Innenstadt (neues Rathaus, neue Friedrich-August-Brücke über Brühlische Terrasse u.) und zu einer Frühstücksstation (vielleicht beim Landmann Berthold in der Weißberggasse, „Bobsa“) verwenden lassen und dann wird zweckmäßig so zur Ausstellungshalle gewandert, daß man um 11 Uhr gemeinsam den Besuch antreten kann. Hauptpunkte der Ausstellung nach „getaner Arbeit“ (d. h. nach Befichtigung der vielen hoch-ernten Abteilungen) sind freis für den Abend vorbehalten, zu welcher Zeit das ganze Ausstellungsgebiet in magisches Licht getaucht erscheint und zahlreiche gastliche Stätten im Vergnügungsdell ihre Pforten offen halten. Da der Sonderzug 11<sup>00</sup> vom Hauptbahnhof wieder abfährt, ist es notwendig, spätestens gegen 1/11 Uhr die Ausstellung zu verlassen. Wer die Strassenbahn benutzen kann, ist in etwa 5 Minuten vom Ausstellungsplatz am Hauptbahnhof — notabene, wenn man Wagen erlangt, die noch freie Plätze haben!!

† **Eine heitere Geschichte** aus dem Leben des Königs von Sachsen erzählt die „Zaf. Wsch.“: „König Friedrich August bereifte das sächsische Vogtland. In einem Dorfe

725